

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Ein Brief von Donna Lina.

Der Leser wird sich des Namens erinnern: Donna Lina ist das wohlklingende Pseudonym eines Dienstmädchens aus besserem Hause. Hie und da schickt es uns ein ausgewähltes Kapitel aus seinen Lebenserinnerungen...

Geehrte Redaktion!

Es hat mir wohl getan, meinen Brief gedruckt zu sehen besonders weil der Herr des Hauses nicht übel gestaunt hat, dass man mich eines solchen Verfahrens für würdig trachtet. Auch bei der Madame bin ich in der Hochachtung gestiegen und nur das junge Fräulein hat gelacht und mich gefuchst wegen des unseeligen Abenteuerers. Sie hat aber leicht lachen und ich könnte es auch wenn es meine einzige Sorge wäre mit den Pralines fertig zu werden die sie bekommt. Sie hat nicht weniger als fünf Verehrer und mir erlaubt darüber meine Gedanken zu schreiben, weil Sie solche verlangten, denn sie macht sich aus keinem etwas. Sie sagt ganz richtig: «Wenn ich so arm wäre wie Du, dann hätte ich auch keine.» Und das ist tragisch, wenn es auch nicht ganz stimmt, denn das junge Fräulein ist hübscher als ich. Darüber bin ich mir klar. Aber die Zeiten sind nicht günstig für eine ideale Liebe und wenn man viel Geld hat, weiss man wirklich nicht, woran man ist. Das Fräulein hat mir schon oft darüber geklagt; aber tauschen mit mir will sie doch nicht und darum ist ihr nicht zu helfen. Erfreulich ist nur, dass auch andere Menschen ihre Sorgen haben. Ich habe mir schon überlegt, ob ich ein Inserat machen

soll, denn ich habe keine Gelegenheit eine Auswahl zu finden. Wenn die Menschen für einander bestimmt sind, so muss auch durch ein Inserat die Vorsehung sich erfüllen.

Eigentlich weiss ich Ihnen heute sonst nichts zu schreiben. Vielleicht geben Sie mir einen Ratschlag denn das Fräulein sagt bloss ich soll machen was ich will; aber das ist kein Rat wenn man nicht weiss was. Sobald wieder etwas Bedeutendes passiert ist werde ich Ihnen davon schreiben.

Es grüsst Sie Ihre Donna Clara.

Offen gestanden, Ihr letzter Brief war interessanter. Man muss schon ein wenig zwischen den Zeilen lesen können, um auf seine Rechnung zu kommen. Sie sollten daher Ihren Ehrgeiz etwas bezwingen und unter einem Namen schreiben, den niemand kennt. Ihre Aussprache wäre dann freier, denn Sie könnten manches sagen, was Sie so verschweigen müssen. Versuchen Sie es mal!

Für unser Archiv.

Lieber Nebelspalter!

Es sind erst zwei Monate ins Land gegangen, seit ich begonnen habe, Dich regelmässig zu lesen. Diese kurze Zeit hat mir aber schon gezeigt, dass ich Dich nicht mehr missen könnte, denn alle Ereignisse und Fragen, die das Gemüt eines Schweizers bewegen, werden durch Dich von einer andern Seite als den Tageszeitungen beleuchtet. — Ich glaube, dass es für Dich nicht gerade ein schlechtes Zeichen ist, wenn ein «zweimonätiger» Leser sich angeregt fühlt, Dir schon etwas mitzuteilen; in der Hoffnung, dass es vielleicht in die Druckpresse rutscht. — Im Rübliand ging einst ein Mann, der ständig Kopfwiehe hatte, zu einem als originell bekannten Arzt und fragte ihn, was er wohl gegen diese Kopfschmerzen machen könne. Trocken meinte der Herr Doktor: «Ufhöre rauche, damit ech ned no 's Stroh im Grend obe a chonnt.»

Mit einer prächtigen Buschel Rübli grüsse verbleibe ich Dein neuer Leser.

Der Witz ist nicht schlecht, aber dafür auch nicht jung. Mehr gefreut hat uns der Brief, der mit dem Vorsatz zur Mitarbeit gleich auch die Tat bringt. Zur Ermutigung haben wir daher in unserem Archiv für kommende Berühmtheiten eine neue Klasse geschaffen und Sie mit 4 Sternen dort eingereiht. Auf Wiederhören!

Höfliche Anfrage.

PP.

Im Auftrage muss ich Sie einmal anfragen, ob die Redaktion Ihres werten Blattes, Einsendungen wie gute Witze und sonst neue humorische Ereignisse auch honoferirt, und wie hoch solche Einsendungen bezahlt werden?

Hochachtungsvoll: H. W.

— honoferirt ... ein neues Wort. Also: Wir honoferiren einen Witz im Durchschnitt mit 2 Franken. Der beste aktuelle Witz und die beste aktuelle Glosse aber werden neuerdings mit einem Sonderhonorar von 5 Fr. quittiert.

Kapieren wir nicht.

In der Abendausgabe der N.Z.Z. vom 8. Jan. 32 lese ich folgendes:

«... Der Kaiser war auf dem Rückweg, als in der Nähe des Schlosses der Koreaner Rihoshi eine Bombe warf. Ausser dem Pferd eines Polizisten erlitt niemand Verletzungen...»

Jetzt weiss ich, woher der schöne Satz kommt: «Du bisch es Ross!»

Mit besten Grüssen G. B.

Wir haben lange nachgegrübelt, aber das Licht will uns nicht aufgehen. Sinnvoller schiene es uns, wenn Sie geschrieben hätten: Du bisch es Chalb!

Für Jasser.

Lieber Nebelspalter!

Kurz und lang genug für solche die Kapierungsvermögen besitzen, gebe hier bekannt, was unter 4 Schieberjasser passiert ist:

Der erste Spieler: «Ich wiese zwohundert.»

Der zweite Spieler: «Ich wiese au zwohundert in vier Burre, aber Du bisch Vorhand.» (Entschuldige, ich habe keine Tinte mehr.)

Resultat: Der erste Spieler schrieb die zwohundert. Der Zweite hatte wirklich die 4 Burre, und das Spiel ging weiter ohne Anstoss. — Salü Fox J.

Das ist allerdings unerhört: Kein Wunder, wenn sich bei solchem Bericht die Feder sträubt, und die Tinte ausgeht.

Nörgler in Höngg. Ihre Kritik ist geistreich und berechtigt, wird aber erst wirksam, wenn man den fraglichen Zeitungsartikel dazusetzt — dadurch aber wird die Sache zu lang. Zum Trost haben wir ihre Arbeit in unser Archiv für kommende Berühmtheiten eingereiht. Mit drei Sternen.

X. Y. Z. Der Vers der Schule erscheint.

Schweizer im Ausland. Schicken Sie uns kleine typische Erlebnisse!

Sahib in Amritsar. Warum schreiben Sie nichts mehr?

Uzi. Ganz lustig, aber zu lang für diese Pointe, denn so überwältigend ist sie doch nicht. Sie verstehen: Es muss alles sein ausgewogen Mass haben.

Fred in Zürich. Die einzige Zeile, die für einen echten «Ueber-Schlagler» in Frage käme, ist diese...

Hätt ich gar den Bauch voll Würmer
Oder Pralinées am Fuss

... alles andere ist ja direkt sinnvoll. Wir haben Sie daher unserm Archiv für kommende Schlagerdichter eingereiht.

